

INTEGRATION

"Ihr braucht einen Plan"

Mittwoch, 1. Dezember 2010 02:34 - Von Regina Köhler

Das Klassenzimmer ist kahl, das einfallende Licht an diesem Montagmorgen wintergrau und matt. Die Schüler der 9b sitzen müde in ihren Stühlen - bis Ünal Yüksel die Klasse betritt. Der 41-jährige Musikproduzent, der Künstler wie Seeed und Peter Fox bekannt gemacht hat, setzt sich ganz selbstverständlich an den Lehrertisch und sieht die Schüler herausfordernd an.

Er wartet, bis auch der Letzte aufhört zu reden. "Also, ich bin Ünal", sagt er dann. "Seit 20 Jahren Musikproduzent, von Beruf Toningenieur." Stille. Dann wird leise getuschelt.

Was passiert, wenn man Hauptschülern einer neunten Klasse sagt, dass Selbstdisziplin das Wichtigste ist, egal, was sie beruflich machen wollen? Hören sie überhaupt zu, oder geht ein solcher Hinweis in allgemeinem Gejohle unter? An der Neuköllner Röntgen-Schule ist zu beobachten, dass die Jugendlichen für solche Ratschläge durchaus offen sind - vorausgesetzt, sie kommen von jemandem, für den sie sich interessieren.

Yüksel bittet die Schüler, sich ebenfalls vorzustellen. Dann fragt er einige, was sie werden wollen. Diese Frage kennen die Jugendlichen. Sie antworten routiniert. Auf die Frage aber, was sie an diesem Tag nach der Schule vorhaben, reagieren die meisten erstaunt. "Ich will nur wissen, ob ihr einen Plan habt", sagt Yüksel. Einen Plan zu haben sei die Voraussetzung dafür, dass man etwas schafft, sei es in der Schule oder später im Leben. "Ihr müsst wissen, was ihr heute und morgen machen wollt, aber auch, was in fünf Jahren sein soll", sagt der Mann mit den türkischen Wurzeln, der vor Jahren selbst an einem Punkt war, "wo ich mir überlegt habe, wie es weitergehen soll, ob ich mich jetzt anstrengte oder nicht".

Ünal Yüksel ist einer von 40 sogenannten Perspektivgebern - das sind beruflich erfolgreiche Berliner mit Migrationshintergrund -, die in Schulen gehen, in denen viele Kinder nicht deutscher Herkunft lernen, und die darüber berichten, wie sie es geschafft haben. Sie sind lebendige Beispiele dafür, dass man etwas werden kann, auch wenn man schlechtere Startchancen hat oder Hauptschüler ist oder noch nicht so gut Deutsch spricht. "Alles ist möglich", lautet die Devise der Perspektivgeber. "Voraussetzung ist, dass ihr euch anstrengt. Aber nicht nur ein paar Tage, sondern einige Jahre lang", sagt Yüksel zu den Neuköllner Schülern. "Ihr müsst an euch selbst glauben und diszipliniert sein."

Von ihren Eltern oder Lehrern ließen sich das viele nicht sagen. Dem Musikproduzenten aber hören sie zu. Er weiß, wie sich das anfühlt, sagt Yüksel. Er sei mit 13 Jahren nach Deutschland gekommen. Ohne Deutsch zu sprechen, ohne Freunde zu haben, sei er zunächst in eine Vorbereitungsklasse eingeschult worden. Das sei hart gewesen. "Damals kam eine ehemalige Schülerin zu uns zu Besuch, die Ärztin geworden ist. Sie hat erzählt, wie sie es geschafft hat." Das habe ihn sehr beeindruckt, sagt Yüksel. "Ich hab mir gedacht, dass ich das auch kann, mich anstrengen, um etwas aus mir zu machen." Er sei dann auf die Gesamtschule gegangen, habe später das Abitur gemacht und eine Ausbildung zum Toningenieur.

Am Ende von Yüksels Geschichte steht der Erfolg. Neben bekannten Musikern produziert der 41-Jährige auch junge Künstler, die erst noch entdeckt werden sollen. "Alles Leute, die selbst diszipliniert arbeiten, und zwar jeden Tag." Die Stunde ist schnell vorbei. Am Ende sind die Neuntklässler begeistert. Mohammad (15) fühlt sich motiviert, er ist überzeugt, dass er Profi-Fußballer werden kann. "Ich mache auf jeden Fall den mittleren Schulabschluss", sagt er zu Ünal Yüksel.

Cheleesa (15) will Arzthelferin werden. Sie findet es bemerkenswert, wie Ünal Yüksel sich durchgeboxt hat. Als der Musikproduzent sie alle in sein Studio einlädt, wird das mit Beifall quittiert.

Connie Voigt vom Vorstand des in Gründung befindlichen Vereins "Perspektiventag" ist zufrieden. Ziel der Perspektivgeber sei es, emotionalen Zugang zu Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu bekommen. "Indem die Leute ihre eigenen Geschichten erzählen, helfen sie den Schülern, Visionen für ihr Leben zu entwickeln." Mehr als 35 Anfragen von Schulen hätten die ehrenamtlich arbeitenden Perspektivgeber allein im November erhalten. "Viele Lehrer freuen sich über Hilfe von außen", sagt Voigt. Die Schüler hörten ganz anders hin, wenn ihnen ein Arzt, ein Rechtsanwalt oder eine Managerin erzählen, wie sie es geschafft haben, beruflich erfolgreich zu sein.